

Saale-Beitung.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder drei
Zeilen mit 20 Wg., bei 20 Wg. bis
20 Wg. berechnet und in der Expedition
von untern Anstehenden und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Nehmen die Zeile 75 Pf.
Erhöht insbesondere großmalt;
Sonntag und Montag einmal,
sonst je nach täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Abenddreißigster Jahrgang.

Bezugspreis
An Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., anfalls Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Nachsendungsstellen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Berechnung
unter „Saale-Beitung“ eingetragener
Für die Redaktion verantwortlich:
Max Schürer in Halle.
Verantwortlich von 1914 bis 1915: Wg.
Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2532. — Expedition: Nr. 174.

Nr. 30.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 19. Januar

1904.

Kanzlerworte.

Der vierte deutsche Reichskanzler ist ein gar gewandter Redner. Er weiß, wenn es darauf ankommt, jedem etwas Diebenschändliches zu sagen, vertritt er, sich aus unangenehmen Situationen mit seinen reich phrasierten Worten herauszuwinden und dabei seine Rede stets so anzulegen und durchzuführen, daß sie bei denjenigen Hörern, die sich durch die rhetorische Form von einer kritischen Befolgung des Inhalts abhalten lassen, die Meinung erwecken, als sei etwas Großes, etwas Gewaltiges gesagt worden. Aber es sind nur Augenblickserfolge, die des Grafen Billow Nebenamt sind. Sobald man die kritische Sonde anlegt, ergibt sich fast regelmäßig ein außerordentliches Mißverhältnis zwischen Worten und Taten, und so hat denn die Presse aller Richtungen fast während der Tätigkeit des gegenwärtigen Kanzlers wiederholt schon Veranlassung gehabt, darauf aufmerksam zu machen, wie sehr die bekannte Spruchweisheit, nach der Worte nicht sind als Schall und Rauch, auch auf die rednerischen Leistungen des Grafen Billow Anwendung findet. In besonders auffälliger Weise hat der Reichskanzler selbst wieder an dieses Mißverhältnis erinnert, als er am Sonnabend den „erlauchten und eilen Herren“ seine Glückwünsche zu ihrem Einzug in das neue Heim in der Veltgasse in wohlgeleiteter Rede darbrachte. Als Krönung des Hymnus, den er dem Serebanbau als derjenigen Körperlichkeit lang, die ein Vorbild für preussische Gemüthung und preussischen Geistes, ein Träger derjenigen Politik, die sich durch nichts beinflussen lasse, heri und lieft sich der Schlußsatz: „Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran“, ausgeprochen, aber auch ihn geht es, wie es den meisten Billowischen Worten geht: sein Inhalt entspricht nach seiner Richtung hin dem hochtönenden Pathos, mit dem er vorgegetragen wurde.

„Der König in Preußen voran.“ Ob dem Grafen Billow, als diese Worte seinen Lippen entaolten, nicht einen Augenblick wenigstens die Empfindung gekommen ist, als sage er damit etwas, das nicht in Erfüllung gehen zu lassen er selbst bisher alles getan hat? Kurz zuvor hatte er dem König die nach seinen, des Ministerpräsidenten, Intentionen verfaßte Thronrede überreicht und hatte mit angebet, wie die von ihm vertretene Regierung darin einen Nutzen antaut, dem sich an Vollständigkeit und an innerer wirtschaftspolitischer Tragweite aus der politischen Geschichte Preußens der letzten Jahrzehnte kaum ein Seitenstück gegenüberstellen läßt. Graf Billow selbst zählt mit zu denjenigen Staatsmännern, unter deren Hegelie die große Mittelalterskanal-Portage herangewachsen ist, er gehörte als Staatssekretär des Inneren und Mitglied des preussischen Staatsministeriums derjenigen Regierung an, die den großen Fehler beging, die Regierungspräsidenten und Landräthe, die aus ihrer abnehmenden Haltung der Kanalvorlage gegenüber kein Heil machten, ihres Amtes zu entsetzen, er war Leiter jener Regierung, von der einzelne Mitglieder ostentativ erklärten: „Gebaut wird er doch!“, und weis auch, daß der Träger der Krone sich wiederholt in einer Form für den Mittelalterskanal engagiert, die schon im Interesse der Autorität der Krone unter allen Umständen an dem ursprünglichen Plane hätte festhalten lassen müssen. Statt dessen ist er mützig zurückgewichen vor den Agaxarien und sonstigen Kanalfrondreuen, und erklärt in denselben Augenblick, der die Gegner des Kanals aus triumphieren sieht über die Regierung und die Krone: „Der König in Preußen voran!“ Und das selbe Serebanbau, das in seiner Mehrheit nicht die allgeringste Gemähr dafür bot, daß es den wasserwirtschaftlichen Plänen der Regierung anders gegenüberstehe, als die agrarisch-inkonervative Mehrheit des Abgeordnetenhauses, es bejubelt diese Worte, als ob der Ministerpräsident mit ihnen etwas ausgesprochen habe, was gewissermaßen als Bekräftigung der Bismarckschen Auffassung von der Bedeutung des Serebanbaues als des Trägers einer Politik, die sich nicht durch die Wohlgeraten des Tages beweißen läßt, gelten könnte. Das ist ein höchst merkwürdiges einmal, und schon dieser einzelne Fall beweist, daß der Reichskanzler bei seiner Rede zu wenig daran bedacht gewesen ist, seine Worte in Einklang mit den Tatsachen zu bringen.

Und ebenso wenig kann der zweite Satz „Preußen in Deutschland voran!“ unbedenklich hingenommen werden. Gerade die neuere Zeit hat gelehrt, daß Preußen diese seine Aufgabe, die der ganzen geschichtlichen Entwicklung nach selbstverständlich ist, bisher noch immer nicht erkannt hat. Im Gegenteil: auf vielen Gebieten des inneren Lebens zeigt es eine Rückständigkeit, die an die besten Zeiten der Reaktion erinnert und vergebens sucht man auch unter dem Ministerium Billow nach einer freieren Auffassung der Zukunft und Bestimmungen, die schon nicht bezeugt sind in der Verfassung. Die politischen Rechte des Volkes vor allem sind noch derart beeinträchtigt, daß nur der von einem Fortschritt sprechen kann, der in der mittelalterlichen Anhängung groß geworden ist, daß die Rechte des „Herren“ aber nicht des „Volkes“ sind, und wenn man die gegenwärtige Situation im einzelnen betrachtet, dann ergibt sich, daß Preußen leider eher zurücktritt als vortritt, als voran marschirt. Als es nach Inzucht zu reformieren galt, war es Preußen, das die übrigen Staaten ruhig vorangehen ließ, und noch jetzt wärt es, dieses Recht so ausgeüht, daß es den Verhältnissen

Rechnung trägt. Und während die süddeutschen Bundesstaaten eifrig am Werke sind, ihr Landtagswahlrecht dem Charakter des Reichswahlrechts entsprechend umgehoben oder es diesem wenigstens näher zu bringen, hält Preußen nach wie vor an dem edelsten aller Wahlssysteme fest und zeigt eben so wenig Neigung, die scheidenden Ungerechtigkeiten der gängigsten Wahlweise zu beseitigen. Die Wähler ginge kann unmöglich ernst genommen werden. Erfüllt sie sich, dann wird nur ein verhängnisvoller kleiner Teil der bescheidenden Mißstände beseitigt, und auch das nicht etwa, weil die Regierung die Ungerechtigkeiten der bestehenden Eintheilung anerkennt, sondern weil die Schwierigkeiten, die aus dem System dem Willen der Wähler erwachsen, dringend nach Abhilfe verlangen. Und so ließe sich das Unzureichende auch des zweiten Kanzlerwortes nach allen Richtungen hin, beispielsweise auf die Vertheilung auf die Kirchen- und Schulpolitik, auf die Vertheilung auf die anderen noch, beweisen, und auch Graf Billow wird noch erkennen müssen, daß er sich mit seiner Apologetik insofern selbst einen schlechten Dienst erwiesen hat, als man nicht vergessen wird, ihn zu jeder gelegenen Zeit an die hierdurch bezeugte, an sich durchaus zutreffende Auffassung von den Aufgaben und Pflichten Preußens zu erinnern.

Der dritte Satz endlich: „Deutschland in der Welt voran!“ wird ebenfalls nur geteilte Zustimmung finden, Zustimmung insofern nämlich, als man wohl damit einverstanden sein kann, daß Deutschland unablässig darauf bedacht sein soll, seine Stellung unter den Völkern und sein Ansehen in der Welt zu stärken und zu erhalten. Volkse der Reichskanzler aber seiner dritten Satz etwa so verstanden wissen, daß Deutschland den Hines Dampf in allen Gassen spielen überall dabei sein soll, dann würde er doch bald gewahr werden, daß er damit bei der weit überwiegenden Mehrzahl des Volkes seinen Beifall findet. Gerade die Vorgänge in Ostasien und andererseits in unserem südafrikanischen Schutzgebiete beweisen, daß es ein gefährliches Ding ist, wolle Deutschland seine Kräfte, statt sie dorthin zu konzentrieren, wo es wirkliche Interessen wahrzunehmen gilt, auf die verschiedensten Punkte splittieren, und diese Zerstückelung ist es wohl auch, die die deutsche auswärtige Politik neuerdings, wie man anerkennen muß, den schwebenden Weltproblemen gegenüber sehr vorsichtig und sehr zurückhaltend gemacht hat. Viel höherer Ruhm ist zu ernten, wenn das Deutsche Reich in der Welt vorantritt als Hüter aller Werte der Kultur, in der Pflege der Wissenschaften und der Förderung der freien Forschung, in dem Ausbau aller freihändlerischen Erzeugnisse, die dazu dienen, das deutsche Volk zur vollen Höhe zu führen und es auf ihr zu erhalten. Hat Graf Billow solche Ziele im Auge gehabt, als er den dritten Satz seiner Regierung Preußens formuliert hat, dann wird er Hülfe in dieser Richtung auf allen Seiten finden, aber dann ist freilich die Bedingung, daß auch Preußen nicht länger rückständig bleibt, und die deutschen Träger der Krone in ihrem Teile dazu beitragen, daß der Träger dieser Krone in Wahrheit und zu Nut und Frommen des ganzen Volkes vorantritt, daß seine Politik getragen werden kann von der Gesamtheit im Lande, nicht von einem Bruchteil, der leider allzu lange sich die Vorherrschaft in Preußen ausübt, als daß die Kanzlerworte in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen könnten. Sch.

Die agrarische Interpellation.

Der neue Reichstag bekommt seine Arbeitsfertigkeit nicht nur durch den lässlichen starken Wind, sondern auch, was weniger lässlich erscheint, durch die übermäßig lange Dauer der Sitzungen. Auch die Sitzung am Montag hat sich bis gegen 1/2 Uhr hineingesogen, während früher regelmäßig eine 1/2 Uhr vertagt wurde. Der Presse wird ebenfalls die Vertheilung und die förmliche Beleuchtung der Reichstagsverhandlungen durch die Länge der Sitzungen sehr erwidert. Man kann auch nicht sagen, daß der langen Dauer der Inhabt der Verhandlungen eintritt. Die Erörterungen über die Kündigung der Handelsverträge, die durch die agrarische Interpellation hervorgerufen wurden, hätten ebensogut unterbleiben können; die parlamentarische Geschichte hätte daran nicht viel verloren.

Als die Sitzung eröffnet wurde, schien ein „großer Tag“ in Aussicht zu stehen; am Bundesratlich erchten mit dem Reichskanzler ein ganzer Stab von Ministern und Staatssekretären, und eine gewisse erwartungsvolle Erregung ging durch das guleste Haus. Diese Erwartung galt aber nicht der agrarischen Interpellation, sondern nur durch den Luftstand hervorgerufen, daß der Bundesrat, wie bekannt wurde, schon eine Sitzung abgehalten hatte, um über scheinbare Ansuchen zur Niederwerfung des Hexas-Aufstandes in Südwestafrika zu beraten. Nach Eröffnung der Sitzung ergab sich auch sofort der Reichskanzler Graf Billow, um dem Hause über die bedrückliche Lage in Südwestafrika und die geplanten Maßnahmen Mitteilung zu machen. Aus seinen Darlegungen ging hervor, daß die deutsche Kolonialverwaltung in Südwestafrika einen schwereren Schlag durch den Aufstand der Hexas erlitten hat und, wie Graf Billow sich ausdrückte, die Wüsten und Frächte eines Jahres vernichtet worden sind. Es läßt sich auch noch nicht überlesen, wie viele der deutschen Anlieher noch rechtzeitig die schwebende Wanne der Stationen zu erreichen vermochten. Hoffentlich beschäftigen sich die Gerichte nicht, daß zahlreiche Anlieherfamilien nichtergemeint seien. Der Reichskanzler gab Mitteilung von den geplanten Maßnahmen und kündigte die Vorlegung eines Nachtragsbesatzes an.

Nach im Laufe der Sitzung wurde der Nachtragsbesatz gedruckt und den Mitgliedern des Reichstags zugestellt. Es werden 1,496,000 M. für Verklärung der Schutztruppe und 1,325,200 M. für Entsendung von Marine-Infanterie und Geschützmaterial nach Wlita geordert. Der Nachtragsbesatz kommt sofort am heutigen Dienstag zur Verhandlung und wird voraussichtlich ohne Schwierigkeiten genehmigt werden. Graf Billow verließ darauf das Haus und überließ die wenig dankbare Aufgabe der Beantwortung der agrarischen Interpellation seinem Stellvertreter, dem Staatssekretär Grafen Polowinski.

Die Begründung der Interpellation, die Auskunft darüber verlangt, warum die Reichsregierung nicht die Handelsverträge genehmigt hat, war dem Abg. Grafen Kanitz übertragen worden. Er botte in einer ostpreussischen Agaxierrede am Montag erklärt, er würde sehr deutlich werden. Von diesem Vortrag hat er aber nur vorsichtig Gebrauch gemacht. Er flocht in seine weit trocken abfahrenden Betrachtungen über die Notwendigkeit eines stärkeren Zollschutzes für die Landwirtschaft und die Schädlichkeit der Handelsverträge- und Meliorationsmaßnahmen einige freistattige Schläger des à la Ritz Wulst ein, wie u. a. die Verleumdung, daß die Polen sich demehren, weil die Getreidepreise herabgesetzt seien, daß die Sozialdemokraten ihre Wählerliste nur erstellt hätten, weil die falsche Zollpolitik die Landwirtschaft geschädigt habe; er sprach auch von der Gefahr des Ausbreitens des Vortandes im Falle eines Krieges und von dem sicheren Nuln, dem die Landwirtschaft entgegenstehe. Aber im ganzen erweckten seine Ausführungen doch den Eindruck, daß sie mehr bestimmt seien, die Agaxier im Lande über den Gifer der Konfessionalisten zu beruhigen, als einen praktischen Erfolg zu erzielen. Staatssekretär Graf Polowinski sichte in der Beantwortung der Interpellation einen gerechelten Charakter; er erklärte gegenüber den Interpellanten mehr oder minder deutlich, daß die bestehenden Verträge nicht genehmigt werden würden, bevor nicht neue Verträge abgeschlossen seien, aber gegenüber dem Auslande sagte er, was sich aus der Situation vernehmen läßt, den Hinweis hinzu, daß Deutschland unter Umständen zur Kündigung der Verträge schreiten würde, wenn es dazu genötigt werden sollte. Um der Erfüllung gewisser elementarer Forderungen werde die deutsche Regierung gegenüber dem Auslande festhalten.

In der Beantwortung traten Abg. Gerold vom Zentrum und Abg. Dr. Kämpf von der Nationaldemokratie im allgemeinen dem Staatssekretär bei, nicht ohne ihrer schürzenrücken agrarischen Stimmung entsprechenden Ausdruck zu geben. Der Konfessionalist Graf Schönerling und der süddeutsche Antiklerikal Wolf von der evangelischen Christlichen Vereinigung sprachen ihre Unzufriedenheit über die etwas positiven Inhalt des bestehenden Handelsverträge des Staatssekretärs aus, während Abg. Kämpf von der freireinigen Volkspartei, Abg. Goltz von der freireinigen Vereinigung und der Sozialdemokrat Bernstein die Schwierigkeiten betonten, in welche Regierung und Reich durch den neuen Zolltarif geraten sind. Wie nicht anders zu erwarten, lief die Interpellation aus wie das Hornberger Schießen. □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Etsannen und Vererbung erregt es in weiten deutschen Kreisen, daß der Kaiser die unangenehmste in deutsch-feindlichen Geiste arbeitenden großen Betrugsgesellschaft „New York Herald“, Mr. Gordon Bennet, nur weil er Stifter eines Kampfes ist, vom Kaiser eingeladen worden ist, während der Neunwoche in Hamburg um den Gordon Bennet-Preis sein Gast zu sein. So schreibt ein erklärter Feind der „Hann. Cour.“: „Der Bennet ist nicht nur der Kaiser, sondern auch der leitende Geist des in verlogener Geschäftigkeit und systematischen Verrath gegen das Deutsche Reich und seine Politik, sowie gegen die in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen unter der amerikanischen Senatsbescheide voranbringenden „New York Herald“ mit seiner Revier Ausgabe. Der Reichskanzler hat noch vor kurzem im Reichstage Gelegenheit genommen, die perfiden Verleumdungen des Hates des Mr. Gordon Bennet zu brandmarken. Und hier weist in Frankreich lebende und verstorben die von seinem Blatt zu verlogenen Propaganda dirigierende Herr soll der persönliche Gast des Deutschen Kaisers sein!“ — Es selbst wohl, den Eindruck eines solchen Besuchs auf Herrn Bennet weit übersehen, wenn davon eine Anerkennung der Haltung des „Herald“ erwartet wird. Innerhalb Deutschlands vollzieht das Hofmännchen die lässliche Richtung einander Personen. — Sollen Ausländer aber besser behandelt werden? Die „Hann. Allg. Ztg.“ möge sich um Wort melden!

— Prof. Dr. Schuchardt ist mit dem Verlin berufen, um dem Kaiser in einem Schreiben zum Kultusminister gelobenen Kreise von Gelehrten und Offizieren einen Vortrag zu halten über die römischen Anlagen bei Fontenay a. d. Vppe.

Der Aufwand in Reichshausverwaltung.
Der Nachtrag zum Reichshaushaltsbesatz für das Rechnungsjahr 1903, der durch die Ereignisse in Südwestafrika notwendig geworden ist, ermächtigt den Reichskanzler zur Vertheilung eines mäßig außerordentlichen Auswages die Summe von 1,496,000 Mark im Wege des Kredits sichtig zu machen. Die Begründung für die Verklärung der Schutztruppe zur Niederwerfung des Hexas-Aufstandes deckt sich fast mit der Rede des Reichskanzlers. Die Summe setzt sich einzeln folgendermaßen zusammen:
Gehälter für Offiziere usw. 25,444 M., Anstaltungsgelber für Offiziere 24,800 M., Wohnung 24,872 M., Vertheilung mit Ausrichtung von 500 Mann 210,000 M., Vertheilung 29,840 M.

